

Uli Jung

John E. Davidson: Deterritorializing the New German Cinema

2000

<https://doi.org/10.17192/ep2000.4.2650>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Jung, Uli: John E. Davidson: Deterritorializing the New German Cinema. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 17 (2000), Nr. 4, S. 462–463. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2000.4.2650>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

John E. Davidson: Deterritorializing the New German Cinema

Minneapolis, London: University of Minnesota Press 1999, 201 S., ISBN 0-8166-2982-X, £ 21.00

Der Neue Deutsche Film ist seit fast zwanzig Jahren eine historisch abgeschlossene Epoche, die heute nurmehr retrospektiv rekonstruiert werden kann. Und er ist offen für neue theoretische Zugänge mit ungeahnten Ergebnissen.

Der Leser von John E. Davidsons Buch wird sich an allerlei Grundannahmen gewöhnen müssen, die bisher mit dem Neuen Deutschen Film noch nicht verbunden worden sind: „The drive to be reintegrated into the West as an economic (and hence cultural) power against the East bloc and in competition for the influence in the so-called developing world was the motive force behind the renewal of a German cinema outside the mainstream market.“ (S.155) Dieses Motiv, wie Davidson sogleich gesteht, war „perhaps far from the minds of the filmmakers“ (ebd.), was im Licht der Geschichte der bundesdeutschen Westintegration auch sehr schnell einleuchtet.

Der Eindruck drängt sich auf, dass diese Grundannahme im wesentlichen eingeführt wird, um den Neuen Deutschen Film mit den derzeit modischen neo- und postkolonialen Diskursen verbinden zu können. Andere Annahmen müssen hinzutreten, nämlich dass die Situation, aus der heraus die Erneuerung des deutschen Films erfolgt sei – unter den Bedingungen der Teilung des Landes und der Einbindung der BRD in einen von US-amerikanischen ideologischen Positionen dominierten Diskurs – an die Minorisierung und Marginalisierung der Identitätsbestrebungen ehemals kolonisierter Völker erinnere: „I believe that NGC offers a particularly striking example of how notions of national identity [...] both question and relegitimate systems of domination as they become reinscribed in the discussions about this ‚national cinema‘. When set in a neocolonial framework, NGC can be seen as consistently involved in re-creating an ‚othered‘ German identity in order to integrate Germany into the West more fully and resolidify the West in the face of continuing crisis.“ (S.8f.)

Dieses Zitat zeigt zugleich auch den Sprachduktus der gesamten Studie an, die in ihren theoretischen Teilen souverän über das entsprechende *newspeak* („fetishistic othering of the German in NGC“; S.15) verfügt, das ihr ohne Zweifel in Theoriekreisen Aufmerksamkeit sichern wird. Die historischen Gesichtspunkte, die Davidson in seine Studie einträgt, gehen andererseits über die gängigen Sehweisen hinaus. Gestützt auf Aktenüberlieferungen im Bundesarchiv weist

Davidson nach, wie die Forderungen der Oberhausener sich zeitlich mit einer Neuorientierung der bundesdeutschen Filmpolitik seit Ende der fünfziger Jahre überschneiden, wie also die Bestrebungen für eine staatliche Filmförderung sich zeitgleich mit einem politischen Paradigmenwechsel ereignen, an dessen Ende die Bundesregierung im Film nicht länger vordergründig ein Wirtschafts-, sondern vermehrt ein Kulturgut zu sehen bereit war.

Diese Anerkennung steht gewiss im Zusammenhang mit Befürchtungen, die kulturelle Außenrepräsentanz Deutschlands könne auf dem Gebiet des Films mehr und mehr von der DDR dominiert werden, eine Befürchtung, die u. a. dadurch gespeist wurde, dass die Venediger Filmfestspiele 1961 keinen deutschen Film für den Wettbewerb zuließen und auch der Bundesfilmpreis in Gold für den besten Film, die beste Regie und das beste Drehbuch im selben Jahr mangels Qualität nicht vergeben werden konnte. Das führte zu einer Umstellung der föderalen Filmpolitik von der Wirtschafts- auf Kulturförderung. Während also die Institutionalisierung des Neuen Deutschen Films durch die Förderungsmaßnahmen des Bundes in einem klaren Zusammenhang mit dem politischen Wunsch nach einer effektiven kulturellen Selbstdarstellung im Ausland einher ging, waren andererseits nicht Filme gefragt, „that painted a positive image of Germany, but rather [...] those that continually evoked the problems of German identity in German history“ (S.44). Aus diesem Zusammenklang zwischen regierungsamtlichen Zielen und Kunstanspruch der Oberhausener und ihrer Nachfolger zieht Davidson den Schluss: „That a void in German film was finally overcome by young visionaries was a myth that dominated American reception of NGC in the early 1970s.“ (S.52)

Von hier aus wäre eine historische Analyse des Neuen Deutschen Films gefragt gewesen. Stattdessen kapriziert sich Davidson in theoretischen Reflexionen über sorgfältig ausgewählte Beispiele, von Herzogs *Aguirre* und *Fitzcarraldo* über Wenders' *Paris, Texas* und Adlons *Out of Rosenheim* bis zu Ottingers *Johanna d'Arc of Mongolia*, alles Filme, die nicht in Deutschland spielen und die Davidson schon deshalb besonders geeignet erscheinen, die deutsche Identitätskonstruktion als Teil eines postkolonialen Diskurses bebildern zu helfen.

Das Problematische an diesen Analysen ist allerdings, dass Davidson, ob er es will oder nicht, das Bild einer nationalen deutschen Kinematografie zeichnet, die das ‚Wirtschaftswunder‘ und die damit verbundene Blockbindung der jungen Bundesrepublik kulturell zu legitimieren geholfen habe. Die kritische Distanz vieler Vertreter des Neuen Deutschen Films zur offiziellen Politik und ihrer medialen Repräsentanz, der Impetus der Gegenöffentlichkeit, der Anspruch ihrer Filme, emanzipatorische Inhalte zu kommunizieren, kommt in Davidsons Ansatz viel zu kurz.